

# Von Lamas Gelassenheit lernen

**MARTHALEN** Petra und Martin Heussi kommen beide aus der taffen Sicherheitsbranche. Mit ihren Lamas, Skudden-Schafen und Minipig-Schweinen bieten die beiden auf ihrem Hof aber auch tiergestützte Coachings und Auszeiten verschiedenster Art an.

**CINDY ZIEGLER**

Hektik und schnell enorm wichtige Entscheidungen treffen – das ist der Alltag von Petra und Martin Heussi. Sie ist Sicherheitsfachfrau und studiert Psychologie, er arbeitet als Polizist. Das Marthaler Ehepaar hat nun eine eigene Firma gegründet: Bei sich daheim, einem Haus mit Umschwung auf dem Radhof, bieten sie tierische Auszeiten an. So soll ihr Zuhause künftig auch anderen ein Gegenpol zum stressigen Leben sein. Ein Ort, wo man Ruhe findet, Gelassenheit lernt und keine harten Entscheidungen treffen muss.

Lernen, wie das gehe, könne man gut von Lamas, sagt Petra Heussi. Die Tiere seien sehr ruhig und könnten ihr Gegenüber spiegeln. «So, wie man einem Lama begegnet, kommt es zurück», erklärt Martin Heussi. Sei man hektisch und gestresst, sei es unmöglich, das Tier zu führen.

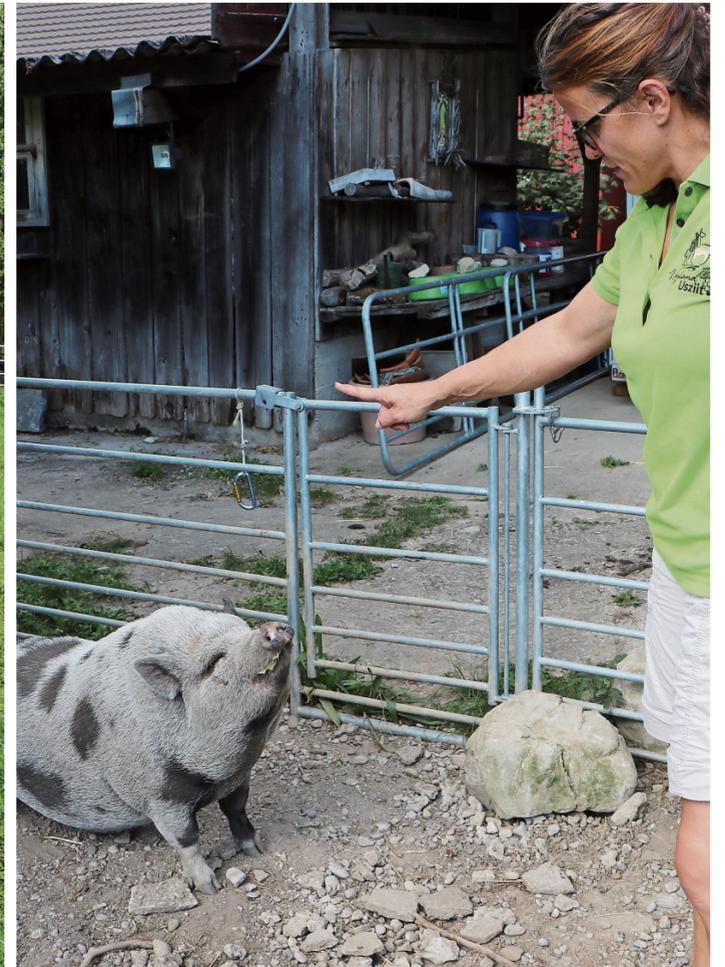
Aktuell wohnen vier der Schwielensohler auf dem Hof, ein Weiterer wird noch dazukommen. Larsen und Melissa sind die Ältesten der Herde. Die beiden waren ursprünglich Zirkustiere, sie seien daher manches gewohnt, so Petra Heussi. Das einzige Männchen lasse sich sogar gerne streicheln, obwohl Lamas eigentlich keine Schmusetiere seien.

## Besuch nach Anmeldung

Allgemein ist es dem Ehepaar wichtig, zu betonen, dass ihr Hof kein Streichelzoo ist. Wer die Tiere besuchen möchte, darf sich bei ihren Besitzern melden. «Dann können wir gerne zusammen



Petra und Martin Heussi bieten mit den Lamas Larsen (vorne) und Melissa Spaziergänge und Trekkings an. Schwein Josephine macht sogar «Sitz».



Bilder: ciz

hingehen.» Spezialisiert hat sich das Paar mit seinen Tieren aber nicht auf «Einfach-nur-Streicheln». Mit den Lamas bieten sie Spaziergänge und Trekkings an, mit allen Tieren (Lamas, Schweinen und Schafen) können Coachings und Auszeiten gebucht werden. So gebe es auch Angebote im Bereich der Erlebnispädagogik und Aktivierung für Schulen, Kindergärten und Heime.

Für Letztere besonders gut geeignet sind die beiden Minipigs Henry und Josephine. Schweine könne man, ähnlich wie Hunde, konditionieren und ih-

nen Kommandos beibringen. So beherrschen auch die beiden Exemplare auf dem Radhof Klassiker wie «Sitz» oder «Drehen». «Wenn ein Klient einen Befehl gibt und die Tiere das wirklich ausführen, macht es stolz und stärkt das Selbstbewusstsein», weiss Petra Heussi. Ausserdem seien ihre Schweine sehr sanft und für die Kleinsten auf einer guten Höhe.

## Kleine Freuden, grosse Wirkung

Petra und Martin Heussi glauben an die positive Wirkung von Tieren auf

das Wohlbefinden. Das Bedürfnis nach Entschleunigung und Direktheit sei in der heutigen schnellen und komplizierten Welt noch wichtiger geworden, sagt Martin Heussi. «Und schnell, schnell geht bei Tieren einfach nicht.» Haustiere wie Hunde, aber eben auch Lamas oder Schweine würden viel geben – von kleinen Freuden bis zur Lösungsfindung für ein persönliches Problem.

Trotzdem wollen Petra und Martin Heussi auch Auszeiten ohne Tiere, aber mit ruhigem Ambiente anbieten. Im

wechselnden Programm gibt es beispielsweise einen Geschichtenerzähler oder einen Kreativnachmittag auf dem Hof der Heussis.

Mehr Informationen: [www.wyland-usziit.ch](http://www.wyland-usziit.ch) oder 078 676 24 12

Ein Video von Schwein Josephine in Aktion auf: [www.andelfinger.ch](http://www.andelfinger.ch)



## SONNTAGSGEDANKEN

### Gut genug



Kommt Ihnen das bekannt vor? Da bemüht und bemüht und bemüht man sich und will seine Aufgaben unbedingt gut machen – und am Ende ist es dann doch nicht gut genug.

Ich kenne das aus meinem Alltag mit Beruf und Familie. Da renne ich den ganzen Tag herum und habe doch den Eindruck, ich hätte zu wenig Zeit mit den Kindern verbracht und die Arbeit könnte besser erledigt sein. Ganz zu schweigen davon, wie es im Haushalt aussieht. Nichts ist am Ende wirklich gelungen. «Und dabei gibt es sicher viele andere Frauen und Männer, die das hinbekommen, nur ich nicht», denke ich bei mir.

Auch in vielen anderen Lebenssituationen kann es uns so gehen.

Die meisten Menschen möchten gut aussehen und bemühen sich darum, viele sind aber am Ende doch nicht zufrieden und finden, sie genügen nicht.

In der Schule kann man sich manchmal noch so anstrengen oder im Berufsleben eine noch so gute Bewerbung schreiben, und es reicht am Ende doch

nicht. Rasch kann sich der Gedanke in uns festsetzen, nicht gut genug zu sein. In der Bibel dürfen wir mit dem 139. Psalm beten: «Ich preise dich, Gott, dass ich so herrlich, so wunderbar geschaffen bin; wunderbar sind deine Werke.»

Wann haben Sie letztmals einen solchen Satz zu sich gesagt? Ich vermute einmal, schon lange nicht mehr oder überhaupt noch nie, denn das klingt doch viel zu eingebildet. Und vor allem wissen wir ja nur zu gut, was bei uns alles nicht gelungen ist; so jemand ist doch nicht wunderbar.

Gott sieht das anders. Für Gott sind wir – auch mit all unseren Fehlern und unserem Scheitern – gut genug, um wunderbar geschaffen zu sein.

Diese Botschaft hat auch die Reformation, deren 500-Jahr-Jubiläum wir in diesem Jahr feiern, neu betont. An erster Stelle steht die Gnade Gottes; wir müssen unsere Existenz nicht erst durch irgendwelche Leistungen rechtfertigen. Natürlich sollen und dürfen wir uns entfalten und bemühen, aber das grundlegende Ja, dass wir wunderbare Menschen sind, geht dem voraus. Das zu wissen, ist nicht automatisch in jeder Lebenssituation ein Trost. Aber es

kann uns das oft so dringend benötigte Selbstvertrauen geben, einen neuen Blick für uns selber und füreinander und ein wenig mehr Gelassenheit, wenn wieder einmal alles Bemühen nicht zu reichen scheint.

Im Kirchenjahr befinden wir uns gegenwärtig in der sogenannten Schöpfungszeit, in der wir Gott für seine Gaben danken. Auch jede und jeder von uns ist ein wunderbares Geschenk Gottes. Mich ab und zu daran zu erinnern, will ich in der kommenden Zeit versuchen. Warum nicht am frühen Morgen zerknittert vor dem Spiegel mit dem Psalmwort: «Danke, Gott, dass ich wunderbar geschaffen bin»? Oder für alle, denen das doch zu viel des Guten ist, mit der etwas geerdeteren Version aus dem Jugendbuch «Als ob»: «Es wird immer jemanden geben, der besser aussieht als du. Es wird auch immer irgendjemand schlauer sein. Und es wird immer jemand jünger sein. Aber keiner wird sein wie du.» Ich wünsche Ihnen einen wunderbaren, gesegneten Sonntag!

**Milva Weikert-Schwarz,**  
Pfarrerin in der Reformierten  
Kirchgemeinde Andelfingen

## Post aus Marthalen für Regierungsrat Neukom

**MARTHALEN** 101 Personen haben einen Brief nach Zürich gesandt. Adressat: Regierungsrat Martin Neukom. Inhalt: Besorgnis und Unverständnis angesichts der Pläne, ein Tiefenlager für radioaktive Abfälle in der Nähe wichtiger Grundwasservorkommen zu bauen.

**SILVIA MÜLLER**

Im Namen der Ländlichen Interessengemeinschaft kein Endlager im Weinland (Like Weinland) hat Landwirt Jürg Rasi ein von 101 Personen aus 17 Gemeinden unterzeichnetes Schreiben ins Büro des Zürcher Baudirektors Martin Neukom gesandt. Der seit Mai amtierende «Grüne» war erst vor einem Monat zu Gast in der Regionalkonferenz zur Tiefenlagersuche und versicherte dort, der Kanton «wolle keine Lösung im Grundwasser realisieren».

Anlass für den Brief sei die Absicht des Kantons, auf Rheinauer Boden ein Grundwasserschutzareal einzurichten, schreibt Like Weinland: «Das grösste Grundwassergebiet im Kanton Zürich soll besser geschützt werden. Das ist

verständlich und nachvollziehbar. Direkt an das Grundwasserschutzareal grenzen die Untertage-Lagerzonen des Atomendlagers. Wir wissen aus technischen Berichten der Nagra, dass die Lagerbehälter irgendwann durchrosten und der gefährliche Inhalt seinen Weg durch die Geologie, die Tiefen Grundwasser und das bekannte Grundwasser in unseren Lebensraum finden wird. In welchem Zeitraum dies geschieht, kann nur sehr schlecht vorausgesagt werden», steht da weiter.

Dass der Kanton auf der einen Seite solche einschränkende Massnahmen zum Schutz des Grundwassers ergreift und auf der anderen Seite toleriert, dass die Lagerung des gefährlichsten Abfalls direkt neben den wichtigen Grundwasservorkommen geplant werden soll, könne Like Weinland «absolut nicht verstehen».

Auch vergesse der Kanton die Erforschung und den Schutz der noch tiefer liegenden Grundwasservorkommen. «Atomüll soll nicht am sichersten Ort, sondern absolut sicher gelagert werden», schreibt die Gruppe dem Regierungsrat. «Wir bitten Sie, den Sachplan kritischer zu begleiten.»